



PETER HERELD

Des Kaisers neue Braut

Historischer Roman

SPANNUNG

GMEINER



ANNO DOMINI 1235

Lang, lang ist's her ...

Die Welt, damals noch flach wie eine Scheibe ...

... zersplittert in unzählige Herzog- und Fürstentümer, die Bevölkerung drangsaliert und ausgebeutet von dessen Herrschern, fand im Osten durch die wilden Horden des Mongolenfürsten Ugedai Khan ihre Grenzen und reichte im Westen bis zur Iberischen Halbinsel, auf der die christlichen Heere der Kastilier gerade die letzten Bastionen der Mauren zurückeroberten.

Reichtum und Willkür ...

... weltlicher Potentaten wurde nur noch übertroffen von Einfluss und Geltung klerikaler Amtsträger. Die Schatzkammern etlicher Bistümer waren praller gefüllt als die der Herzöge, und nicht selten maßten sich eben jene, die Gottes Werkzeug sein sollten, seine Pracht und Herrlichkeit an. Andere wiederum, blind in ihrem Eifer Gott zu gefallen, machten aus Regenten gehorsame Söldner und zahlten ein fürstliches Salär, damit diese Armeen aufstellten, um die arabischen Heiden Gottes Barmherzigkeit zu lehren und die Heilige Stadt Jerusalem zurückzuerobern, alles im Namen und unter dem Banner des Kreuzes.

In jener Zeit, in der so manch ein Kirchenmann mehr zu sagen hatte als ein Burgherr, die Wissenschaft einzig und allein der Entwicklung neuer Kriegsapparaturen verpflichtet war, kleinste Wunden bereits den Tod bedeuten

konnten und in der ein voller Magen mehr Wert hatte als das Leben des Nächsten, in jener Zeit also, durchstreiften zwei Männer Europa, wie sie unterschiedlicher nicht sein konnten. Osman Abdel Ibn Kakar, der eine, ein Araber aus Alexandria, einst Kammerdiener und rechte Hand eines byzantinischen Kaufmanns, nun auf der Flucht und fern seiner geliebten Heimat, gestraft mit der Gewissheit, sein Vaterland nie wieder betreten zu dürfen, bestens vertraut mit dem Gedankengut arabischer, griechischer und fernöstlicher Gelehrter und Philosophen, blitzgeschneidert, redegewandt und zuweilen, mehr als seiner Gesundheit zuträglich, überheblich und stolz.

Robert, der andere, in deutschen Landen geboren und doch nicht hier zu Haus. Als junger Novize verfiel er den verführerischen Worten des Nikolaus von Cölln und pilgerte gemeinsam mit zwanzigtausend Kindern über die Alpen nach Genua. Hier sollte sich das Meer vor ihnen teilen, auf dass sie trockenem Fußes Jerusalem erreichen würden, verhiess ihnen Nikolaus. Natürlich geschah nichts dergleichen und so gelangten die wenigen Überlebenden in die Gefangenschaft von Piraten und Halsabschneidern, die sie an der afrikanischen Küste als Sklaven verkauften. Roberts Martyrium endete in Alexandria. Dort wurde er mehr tot als lebendig von Osman aufgenommen und diente dessen Herrn über zwanzig Jahre. Vom Gemüt und bisweilen auch im Umgang mit seinen Zeitgenossen ist Robert eher von handfesterer Natur, ein Mann mit einer fast beängstigenden physischen Präsenz und doch im Kern, trotz seiner ruppigen Art, ein gutherziger Mensch.

Auf ihrem Weg nach Cölln machten sie unlängst in Hildesheim Rast. Völlig schuldlos gerieten sie in ein mörderisches

Komplott, das ihnen beinahe das Leben gekostet hätte. Erst im letzten Moment konnte Schlimmeres verhindert und der wahrhaft Schuldige entlarvt werden.

Doch ihre Odyssee war noch lange nicht zu Ende.

Anstatt auf direktem Wege nach Cölln weiterzureisen, ließ sich Robert auf höchst unanständige Weise in einem Gasthaus unweit Hildesheims von einer Rothaarigen ausrauben. Die Spur der Füchsin führte nach Goslar, und so folgten ihr Robert und Osman in die Pfalzstadt. Hier erlebten sie haarsträubende Abenteuer in einem Bergwerk und konnten einen Unschuldigen, schon am Galgen zappelnd, eben noch das Leben retten.

Mitte Oktober, kurz vor Ausbruch des Winters also, setzten die beiden ihre Reise nach Cölln fort ...

APRIL 1235

Cölln

»ICH BIN BEEINDRUCKT!«

Robert nickte nur. Lass ihn mal reden, dachte er sich. Lob aus dem Munde Osmans? Das konnte nicht ernst gemeint sein, ganz sicher würde die nächste Gemeinheit auf dem Fuße folgen.

»Wirklich, ich bin tief beeindruckt!«

Das klang allerdings tatsächlich aufrichtig. Robert konnte sich ein stolzes Lächeln nicht verkneifen. Aber was sollte Osman auch auszusetzen haben? Immerhin standen sie vor der gewaltigsten Stadtbefestigung des Abendlandes, so sagte man jedenfalls landauf, landab. Selbst die Mauern von Paris konnten mit denen Cöllns nicht mithalten.

»Das hätte ich deinen Leuten nun wirklich nicht zuge-
traut. Freilich nicht zu vergleichen mit den Befestigun-
gen unserer Städte, aber immerhin. Wenn ich nur an die
Wehr von ...«

Roberts Lächeln gefror auf seinen Lippen. Dieser klein gewachsene, selbstgefällige Araber konnte einfach nicht aus seiner Haut, aber hatte er allen Ernstes etwas anderes erwartet?

Konnten Schweine fliegen?

Schon seit einer geraumen Weile ritten sie nun auf die Porta Hanonis zu, im Volksmund Hahnentorburg genannt. Links und rechts des Durchgangs verlor sich die gewaltige Stadtmauer inzwischen ins Unendliche. Und während sich

Osman weiterhin pausenlos über die architektonischen Wundertaten seiner Landsleute ausließ, verschwamm der Anblick des Tores vor Roberts Augen und machte der Erinnerung Platz. Über zwanzig Jahre führten ihn seine Gedanken zurück. Damals war er, der naive Novize, völlig entrückt von der ungeheuren Opulenz, als er das erste Mal Cöllner Boden betrat. Kein Wunder, wuchs er doch im Kloster Knechtsteden nahe der Siedlung Dalhoven auf und hatte bis zu jenem denkwürdigen Tage im April des Jahres 1212 noch nie eine richtige Stadt gesehen, bestenfalls war er ab und an ins nahe gelegene Dormagen zum Einholen geschickt worden.

Er entsann sich, dass sich hinter den Toren eine gänzlich andere Welt vor ihm auftat, und wie er staunte über den Anblick dieser unglaublichen Menschenmassen. Hier in dieser einzigartigen Stadt waren mehr Leute versammelt, als er bislang auf der ganzen Welt vermutete hatte.

»... du müsstest nur einmal unsere prächtigen Badehäuser sehen ...«

Ja, rede nur, dachte sich Robert und genoss die Gänsehaut, die ihm angesichts der unauslöschlichen Erinnerungen an sein erstes großes Abenteuer den Rücken hinabließ. Damals war er voller Hoffnung und Zuversicht in Anbetracht der Aufgabe gewesen, der er sich zu stellen gewagt hatte. Und voller Gottvertrauen, der Herr möge mit ihm und den vielen anderen Kinderseelen sein bei ihrem beschwerlichen Zug über die Alpen zur heiligsten aller Städte.

Doch *Er* hatte sie verlassen ...

»Wie sagtest du noch, nennt man dieses Tor?«

Robert hörte die Worte, und dennoch drang ihr Sinn nicht zu ihm durch, zu sehr nahmen ihn die Erinnerungen in Beschlag.